

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

77 (4.4.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-653723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-653723)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstraße Nr. 5.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 77.

Oldenburg, Dienstag, den 4. April 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 4. April.

Gegen die Goldwährung.

Als sich 1871 nach Beendigung des Krieges der große Goldregen aus Frankreich über Deutschland ergoß, wurde von der Regierung bekanntlich die Gelegenheit benutzt, von der Silberwährung zur Goldwährung überzugehen, oder mit anderen Worten, es ist seitdem in Deutschland jeder verpflichtet, größere Beträge in Gold zu leisten, und zwar kann in Deutschland jeder Beträge über 20 Mark in Gold verlangen. Dieses scheinbare Zahlungsmittel hat aber auch seine erbitterten Gegner, die Bimetallisten, welche die Doppelwährung anstreben, d. h. also Gold- und Silbermünzen zugleich als gesetzliches Zahlungsmittel für jeden Betrag gelten sollen. Besonders sind die Agrarier Anhänger der Doppelwährung, die wieder von den liberalen Parteien bekämpft wird, und zwar werfen diese den Agrariern vor, daß dieselben die Doppelwährung des eigenen Vorteils wegen erstreben. Wir wollen dies an einem Beispiel klar machen. Bei Einführung der Goldwährung war 1 Pfund Gold soviel wert als 15 1/2 Pfund Silber, jetzt aber werden für 1 Pfund Gold 24 1/2 Pfund Silber bezahlt, das Silber hat also bedeutend an Wert verloren. Wenn nun die Doppelwährung eingeführt würde und ein verschuldeter Besitzer z. B. berechtigt wäre, seine Hypothekenschuld in Silber zu zurückzahlen, so würde er bei dem gekauften Silberwert etwa 30 Prozent weniger zahlen, als es dies bei der Goldzahlung ausmachen würde; denn ein Thaler hat nur den Nennwert, nicht aber den vollen Silberwert von drei Mark. Charakteristisch war auch die Äußerung, welche der Landtagsabgeordnete Benno Meyer in der letzten außerordentlichen Session des oldenburgischen Landtages machte, indem er anführte, daß die Oldenburgischen durch die Goldwährung von selbst in die Höhe gegangen seien, da die Zahlungen nicht mehr in dem minderwertigen Silber gemacht würden. Zeitungsmeldungen zufolge hat jetzt auch der jüngst gegründete Bund der Landwirte zu dem vielumstrittenen Währungsfrage Stellung genommen und will die Abschaffung der Goldwährung und an deren Stelle die Silber- oder Doppelwährung erstreben.

Deutsche Dankbarkeit.

Gefehrt, wie kaum je ein Großer der Erde, geliebt wie kaum je ein Herrscher der Welt, umrauscht von tausenden Grüssen und Glückwünschen, die der Telegraph von allen Seiten des Reiches sowie auch vom Auslande her nach dem stillen Friedrichsruh getragen, — so hat Fürst Bismarck auch diesmal wieder seinen Geburtstag, den 78. seines ruhmvollen Lebens, begehen können. Die Zahl der in Friedrichsruh eingelaufenen Telegramme wird auf 3000 angegeben, die wunderbaren Blumenpenden und Glückwunschkarten werden als unzählbar bezeichnet. Im Herrenhause zu Friedrichsruh sind alle Räume des Erdgeschosses durch kostliche Blumenpenden von nah und fern angefüllt. Nach den übereinstimmenden Berichten, welche während der Hiersfeiertage aus Friedrichsruh eingelaufen sind, steht der Fürst außerordentlich frisch und rüstig aus. Mehr als 2000 Schleswig-Holsteiner waren am Sonnabend zur Guldigung des greisen Fürsten in Friedrichsruh bei prachtvollem Wetter eingetroffen, ebenso unzählige andere Personen, obgleich die offizielle Feier in Friedrichsruh der Charnochie wegen erst heute, Dienstag, stattfindet. Die Ovation der Schleswig-Holsteiner verlief auf das großartigste, und wurde die Ansprache von Herrn Gymnasialdirektor Ballas aus Rendsburg gehalten. Nachdem sich der braunene Jubel, welcher dem auf den Fürsten ausgebrachten Hoch gefolgt war, gelegt hatte, hielt der Fürst eine längere Dankrede, in welcher er einen Rückblick auf die Geschichte Schleswig-Holsteins warf und seinen Standpunkt zur Schleswig-Holsteinschen Frage seit 1848 in oft kernigen Worten darlegte. Er sagte, er sei immer für die Annexion Schleswig-Holsteins von Preußen gewesen, aber weniger im Sinne einer Gebietsvergrößerung Preußens, als vielmehr aus Liebe zu den deutschredenden Nachbarn. Er habe aber auch von Anfang an gemeint, daß die Frage ohne Schwertschlag nicht entscheidbar sei. Für Schleswig-Holstein habe das Wort gegolten: „Dat walt Gott und toll Jien.“ Jetzt heißt es: „Op ewig umgebeelt mit dütschen Mit.“ Schleswig-Holstein sei jetzt stammverwandt von Schleswig bis zum baltischen Meer. Diese Stammverwandtschaft zum deutschen Reich könne nicht besser ausgedrückt werden als durch ein braufendes Hoch auf den Schirmherrn aller

Stämme des deutschen Reiches, unsern Kaiser. Unter unbefriedigtem Jubel wurde sodann das Lied „Deutschland über alles“ gesungen. Unter den Glückwunschkarten befindet sich ein solches von dem Prinzregenten von Bayern, ferner vom Centralverband deutscher Industrieller, vom Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und vom Verein deutscher Eisenhüttenleute. Auch von Lehrerkollegien Berliner höherer Lehranstalten sind zahlreiche Glückwunschkarten an den Fürsten Bismarck abgegangen. Ebenso ist ein von 69 Mitgliedern der Reichspartei und der freikonservativen Partei unterzeichneter Glückwunsch am ersten Hiertage in Friedrichsruh eingetroffen. In einer Adresse die Stadt Köln an den Fürsten Bismarck wird dieser eingeladen, nach Köln zu kommen. Aus Hamburg war eine Deputation des Reichstagswahlvereins erschienen, der Hamburger Senat gratulierte durch ein Schreiben. Aus Bonn hatte sich eine Studentenabordnung eingefunden, und auf eine Ansprache derselben erwiderte der Fürst, er freue sich, daß die Jugend seiner gedenke. Die Nachwelt werde tun, was er seine Pflicht getan habe. Mit den Zeitgenossen sei er mehr oder weniger zerfallen; nur einmal habe er seine Pflicht nicht volltun, nämlich als Student, und das sei das Einzige, was er bedauere. Der Fürst war während der Unterhaltung mit den Anwesenden zuweilen so gerührt, daß er einige Herren umfaßte und küßte. — Fürst Bismarck steht an seinem Lebensabend; aber der Strom der Begeisterung, der am 1. April, und zwar in den letzten Jahren stärker denn je, durch Deutschland rauscht, erfrischt und belebt immer von neuem den greisen Fürsten, die Liebe und Verehrung Millionen deutscher Herzen für ihn, den Schöpfer deutscher Einheit, beglücken ihn und rühren das Herz des alten Selbstanfängers. So wird es immer bleiben! Der dankbare Verehrer für den Fürsten Bismarck ist ein dauernder Platz gesichert im Herzen des deutschen Volkes! —

Fürst Bismarck's Ansichten über eine Wiederveränderung an den Hof.

Von vielen Seiten ist aus Anlaß des Geburtstages des Fürsten Bismarck wieder der Wunsch nach einer Wiederveränderung Bismarck's an den Hof ausgesprochen worden. Die „Hamburger Nachr.“ erörtern diese Frage und schreiben darüber: „Was sollte ihn, der Jahrzehnte hindurch alle Macht und alles Ansehen des größten europäischen Staatsmannes in sich vereinigt hat, wohl veranlassen, in seinem hohen Alter das nämliche noch einmal zu erstreben, was er früher längst besaß? Was sollte ihn bewegen, auch nur wieder den Einfluß auf die Leitung der Geschäfte zu gewinnen, den ihm Graf Caprivi selbst für den Fall der Annäherung abtrittet? Die Stellung des Fürsten Bismarck in der Weltgeschichte ist gefestigt, was sollte er sie am Abend seines Lebens ohne Not aus Spiel setzen? Dies würde er aber thun, wenn die Annäherung, die von so vielen ersehnt wird, wirklich stattfände. Von diesem Augenblicke an würde Fürst Bismarck für alles, was geschieht, mit verantwortlich gemacht werden, ohne daß er wie früher die Macht hätte, den Gang der Dinge, für die er dann mit in Anspruch genommen würde, nach seinem eigenen Ermessen zu bestimmen. Aus diesem Grunde können die Millionen deutscher Patrioten, deren Herzen sich heute dem Fürsten Bismarck in Begeisterung zuwenden, nicht einmal wünschen, daß ihr Sehnen nach Annäherung in Erfüllung ginge; der Fürst würde dadurch in eine Lage gebracht, die auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten wäre. Das braucht ihnen aber nicht das Geringste zu bedrücken: im Gegenteil, je freier sie ihre Festfreunde von politischen Erwartungen halten, desto vorbedachtlicher und inniger können sie sich ihr hingeben, um so fester können sie sein, dem alten Kanzler im Sachsenwalde wohlzugefallen. Daß dem Vaterlande der Rat des großen Staatsmannes, einzell, von welcher Stelle aus, in der Stunde der Gefahr nicht vorenthalten bleiben würde, ist selbstverständlich und kann zur Verhütung patriotischer Verwirrung völlig ausreichen. Die Hauptsache ist, daß Fürst Bismarck überhaupt noch unter uns weilt; das übrige ist seine Sache und die der göttlichen Vorsehung.“

Die Ministerkrise in Frankreich.

hat, wie auch zu erwarten war, während der Hiertage noch keine vollständige Klärung gefunden. Am Sonnabend Vormittag wurde der ehemalige Minister Meline zu Carnot berufen und nach einer zweifelhafte Unterredung mit der Kabinettsbildung betraut. Er suchte Dellelle auf

und bot ihm ein Portefeuille an, Dellelle aber lehnte ab, weil er den bisherigen Kollegen versprochen habe, keinem neuen Ministerium beizutreten. Herr Dellelle hat, um jeder Versuchung zu entgehen, sogar Paris verlassen und ist nach Lille abgefahren. Man nimmt an, daß die Kabinettsbildung durch Meline alsbald in folgender Zusammenfügung erfolgt: Meline, Jaurès, Poincaré, Fiancien, Dupuy, Jaurès; Diger, Aderbau; Bojillon, Krieg; Rouvier, Marine. Man spricht auch von dem Eintritt Spüllers, dem alten Freunde Gambetta's, in das Ministerium und bezeichnet ihn als für das Unterrichts-Portefeuille ausersehen. Dupuy, welcher für das wichtige Portefeuille des Innern ausersehen ist, war früher Unterrichtsminister. Die neueste Meldung bezüglich der Ministerkrise lautet:

Paris, 3. April, nachm. Man berichtet, daß Meline nach der Konstituierung des Kabinetts eine Erklärung abgegeben wird, wonach die Regierung alle offenen Gärten im Zollregime mildern würde. Mehrere Morgenblätter veröffentlichen, Poincaré habe definitiv auf den Posten eines Finanzministers verzichtet. Man glaubt, das Portefeuille würde Jules Roche angeboten werden.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April.

— Laut offizieller Meldung trifft der Kaiser zur Entfaltung des Kaisers Wilhelm-Heiterlandsbildes in Götting am 18. Mai, mittags 12 1/2 Uhr, dort ein. Er begibt sich vom Bahnhofs direkt nach dem Schloss.

— Verantwortliches Reichsfinanzministerium. In einem Artikel der „Nordb. Allg. Ztg.“ wendet sich dieselbe gegen die Idee eines verantwortlichen Finanzministeriums und gegen den neuerdings von Bismarck vorgeschlagenen Reichsfinanzminister. Neben einem solchen Ministerium, führt sie aus, würde der Bundesrat nicht bestehen können. Wenn auch fraglich sei, ob unsere Verfassung in allen Stücken den Anforderungen der späteren Zeit genügen werde, so sei sie doch noch zu jung zu einer Umgestaltung, durch welche eine Zersplitterung der Verantwortlichkeit und eine Verschlebung des Schwerpunktes eintreten, die inneren Schwierigkeiten nicht vermindern, sondern vermehrt würden. Die Bundesregierungen würden sicher auch Widerstand leisten. Bismarck's Gedanke würde nur Misstrauen erwecken und statt zur Konsolidierung zur Schwächung unserer inneren Kraft führen.

— In einer Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins zu Schönhausen, in welcher der Ansehens der „Bund der Landwirte“ beschlossen wurde, stellte man einstimmig dem Grafen Herbert Bismarck als Kandidaten für Reichs- und Landtag auf. In einer Resolution wurden alle staatsrechtlichen Parteien aufgefordert, sich nach diesem Beschluß bei den Wahlen zu richten. Graf Bismarck, der zugegen war, erklärte, daß es ihm zur Ehre gereichen würde, wenn ihm die Vertretung des Reiches in den Parlamenten übertragen werden sollte. — Der Antisemit Abg. Doedel macht gegen den „Bund der Landwirte“, den er „Bund der Großgrundbesitzer“ nennt, entschiedene Front. Im „Reichsboten“ bringt er jetzt die nachstehende Mitteilung: „Der „Bund der Landwirte“ hat dem Reichstagsabgeordneten Dr. Doedel, der als Vortragsredner des „Mitteldeutschen Bauernvereins“ in Mainz das Wort gegen den „Bund der Landwirte“ ergreifen wollte, das Wort durch sein Bureau verweigert.“

— Es ist eine neue Partei unter dem Namen „Deutsche Wirtschaftspartei“ in den Versuchungen der Bildung begriffen. Ein Aufruf, u. a. unterzeichnet von Dr. Stall und dem Rittergutsbesitzer Klapper aus Silginnen in Ostpreußen, wird verbreitet, der sich an die Landwirtschaft, das Handwerk und die Industrie richtet. Es handelt sich dabei um ein Konkurrenzunternehmen gegen den „Bund der Landwirte.“

— Aus Nürnberg wird gemeldet: Da die Freisinnigen, die Volkspartei und die Nationalliberalen betriebs der demnächst stattfindenden Landtagswahl ein Kompromiß geschlossen haben, so erregt es großes Versehen, daß jetzt von den Nationalliberalen ein Antisemit als Kandidat aufgestellt wird.

Ausland.

Serbien.

Die Königinmutter Katalie von Serbien hat in Konstantinopel wiederholt und entschieden erklärt, daß sie nicht die Absicht habe, so lange der König nicht großjährig sei, nach Serbien zurückzukehren. Denn wenn auch das geistliche Hindernis ihrer Rückkehr demnächst beseitigt werden solle, so würde doch ihre Stellung der Re-

gensthaft gegenüber, die ihre Ausweisung verfügte, peinlich sein.

Bulgarien. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Sofia geschrieben, daß der Termin für die Hochzeit des Prinzen Ferdinand von Rumänien mit der Prinzessin Louise von Parma um vier bis fünf Tage hinausgeschoben worden ist. Der Minister des Auswärtigen Grewel nimmt offiziell an den Vermählungsfeierlichkeiten teil, der Ministerpräsident Stambulow jedoch, als „unabhängig“, wahrscheinlich nicht. Es gehen Gerüchte von einem gegen den Prinzen geplanten Attentat, welches während der Reise zur Ausführung kommen solle, und von besondern Vorkehrungsmaßnahmen, welche die italienische Regierung mit Rücksicht darauf ergreifen werde. Daß diese Gerüchte eine ernsthafte Basis haben, als vielleicht anfangs angenommen wurde, zeigt die Meldung aus Sofia, daß dort vier hohe Militärs, sowie drei Eisenbahnbeamte verhaftet wurden. Dieselben werden beschuldigt, in den Salomonen, welchen der Fürst in der ersten Aprilwoche bei seiner Reise nach Varna begangen wollte, eine Dynamitbombe werfen zu wollen. Auch diese neue Verhöhnung wird als das Werk russischer Kommissare hingestellt, wofür Stambulow die Beweise erbringen will. — Das Sofianer Kabinett soll auch insofern sehr ungünstiger Nachrichten über die Rührigkeit der bulgarischen Flüchtlinge in Serbien und im Hinblick auf die bevorstehende Reise des Fürsten Ferdinand durch Serbien eine kategorische Note an die dortige Regierung gerichtet haben, in der es Serbien für jeden dem Fürsten zufließenden Zwischenfall verantwortlich macht.

Belgien. In Belgien geht es wieder. So wird aus Brüssel gemeldet, daß die Vergleiche auf einigen Seiten in Quaregnon bei Mors ausstehen, um eine Lohnerhöhung zu erhalten. Schürer der Inaktivität haben das unrichtige Gerücht verbreitet, daß die Forderungen des Vortages ihre Preise um 1 1/2 % herabgesetzt hätten, diese Nachricht ist aber falsch. Für die nächste Woche werden weitere Ausstände im Vortage befürchtet.

Frankreich. Die Pariser Journale weisen die in dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ enthaltenen Anschuldigungen zurück und behaupten, durch die Enquete seien die Angaben des Herrn Bruns dementiert. Sie meinen, der Artikel sei geschrieben, um Propaganda für das Militärgesetz zu machen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog von Baden hat durch seinen Hofmarschall den Prinzen von Bismarck zu dem Festmahl bei der Feier des Geburtstages des Kaisers eingeladen.

*** Die Audienzen bei Sr. Maj. Hoheit dem Großherzog** werden in Zukunft wegen der Einführung der mitteleuropäischen Zeit an den festgesetzten Audienztagen nicht mehr von 10 bis 12 Uhr, sondern von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr vormittags stattfinden.

*** Ernennung.** Herr Dr. med. Gotes ist von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog zum Medizinrat ernannt worden.

*** Personalnotiz.** Der Hofsekretär Noteboom hier selbst ist nach Düsseldorf und der Bureauassistent Koch hier selbst nach Erfurt versetzt.

*** Bismarck's Geburtstag** ist auch in Oldenburg von seinen zahlreichen Verehrern wieder mit Begeisterung begangen worden. In der „Bavaria“ hatten sich am Sonntagabend die Getreuen des Alt-Kaiserhauses, etwa 160 an der Zahl, zu einem Kommerse versammelt, und hier kam die festgewurzelte Dankbarkeit und treue Verehrung, die wir für den großen Fürsten hegen, so recht in begeisterten, würdevollen Worten zum Ausdruck. Herr Oberrealschullehrer Dr. Decker übernahm auf allgemeinen Wunsch die Vermittlung der Leitung des Kommerse, welcher mit einer Rede des Herrn Oberlehrer Dr. Schürer eingeleitet wurde. Redner wies u. a. darauf hin, daß die Idee, die von Bismarck und durch Bismarck erweckt worden, das deutsche Kaiserthum sei, die Feste deshalb nicht nur der Person des Fürsten Bismarck, sondern vor allem auch der Idee gelte. Redner schloß seine

gündenden Worte mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog. Herr Landgerichtsrat Fortmann hielt die Bismarckrede, in welcher er u. a. auch dem Gefühl des Schmerzes über den Verlust des Fürsten gedenkte, welches allgemein im Volke über die Entfremdung zwischen dem Kaiser und dem Kaiser herrsche. Das Hoch auf den Fürsten Bismarck brauche mit der Gewalt der Begeisterung durch die Räume. Der gemeinschaftliche Gesang patriotischer Lieder und Vorträge einer kleinen Musikkapelle trugen zur weiteren Behebung und zur Hebung der fröhlich erregten Stimmung bei. Herr Seminaroberlehrer Rinolt toastete dann noch auf das deutsche Volk, Herr Hauptlehrer Johann auf die Fürstin Bismarck. Inzwischen wurde, nachdem der Inhaber der „Bavaria“ bereits am Vormittag das übliche Glückwunschtelegramm im Namen der Stammgäste abgefaßt hatte, folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck aufgegeben:

„Ihren Alt-Kaiserhäuser senden aus freiem Herzen die herzlichsten Glückwünsche die in der „Bavaria“ zum Festmahl jährlich versammelten Oldenburger.“

Herr Professor Gullmann machte Mittheilungen über den Stand einer Angelegenheit, welche im vorigen Sommer alle Freunde Bismarck's in unserem Lande so begeisterte, die aber wegen der Cholera-Epidemie vorläufig verlagert werden mußte: die beabsichtigte Guldungsfahrt der Oldenburger nach Friedrichsruh. Herr Professor Gullmann konnte die erfreuliche Entschlossenheit machen, daß die Verhandlungen in dieser Angelegenheit mit den Vortagenden wieder aufgenommen seien und daß die Zeit gleich nach Pfingsten zur Ausführung der Guldungsfahrt in Aussicht genommen sei. Diese Mittheilung wurde mit lebhaftem Bravo aufgenommen, und kann eine zahlreiche Beteiligung der Oldenburger an der Fahrt nach Friedrichsruh als sicher angenommen werden. — Nach dem offiziellen Teile der Festlichkeit wurden noch mehrere Gesangsvorträge, sowie mit Humor und Witz gemischte Reden gehalten. Die Bismarckfeier nahm hier wie auch im Hotel Lichtmann, wo sich außer zahlreichen anderen Herren auch die Mitglieder des „Liederkranzes“ fast vollständig ebenfalls zu einem solchen Kommerse versammelt hatten, einen würdevollen Verlauf. Die Festlichkeiten waren so recht von dem Geiste echt patriotischer Begeisterung durchweht, auch sie lieferten einen weiteren Beweis zu der unumstößlichen Thatsache, daß die Dankbarkeit für Deutschlands größten Mann nie verlöschen kann in den Herzen patriotischer Männer.

*** Die Getreuen von Jever** haben das Geburtstagsfest für den Fürsten Bismarck, 101. Geburtstag, wie schon gemeldet, pünktlich abgehalten. Die der Sendung beigelegte Widmung lautet:

„Was ist die Welt zu Tode gahn,
In Seeb- to Di blivst allzeit stahn
Die Getreuen.“

Während sonach die Getreuen von Jever dem Fürsten Bismarck nach wie vor zu seinem Geburtstage ausschließlich die Produkte des Viehs widmen, befestigten sich die „Getreuen aus Weener“, der Hauptstadt des Niederlandes in Ostfriesland, nach dem Grundsatz variatio delectat, einer annuitigen Abwechslung bei der Auswahl der Geschenke, die sie dem Alt-Kaiserhäuser zu seinem Wiegenfest darbrachten. Im vorigen Jahre bestand das Geschenk aus einem officiellen Kußputz, in diesem Jahre aus . . . 101 Entener, die sie dem Fürsten mit einem von Herrn Louis Victor Israels zu Weener verfassten launigen Begleitgedicht zugelandet haben, dessen beide letzten Zeilen wir hier wiedergeben:

„Dum min' Fürst! Sat frist Di de Eier nu smeden,
Dann können se ol' Eierlein Anten upheben!“

*** Das alte Herkommen seitens der Jugend, Osterfeuer zu veranstalten,** ist auch in diesem Jahre voll zu seinem Rechte gekommen, denn wir fanden bei einem Rundgang in der Umgebung der Stadt nicht weniger als 20 zu solchen Zwecken errichtete große Strauchhaufen, versehen mit den bei solcher Gelegenheit unvermeidlichen Teertonnen, wobei wir nicht verschweigen wollen, daß auch hier und da ein Schmalfuß an Stelle der Teertonne eintreten mußte,

wie es denn ja auch in dem alten Siebe heißt: „Wi sammelt wat von Osterfir, de olen Teertonnen sind so dürr.“ Bei diesem Rundgang kamen wir denn bei der Osterstraße an und fanden hier ein Osterfeuer vorzüglicher Art. Punkt 7 1/2 Uhr wurde daselbst, wie vorgelesen, entzündet und von einem Feuerwerk, bestehend aus Raketen, Feuerkränzen, Silberregen und Schwärmerzügen, begleitet. Eine ganz Hunderten zählende Zuschauermenge war zugegen und erregte sich das imposante Feuer. Mit der Abklingung des Siebes „Deutschland, Deutschland über Alles“ benetzte die liebe Jugend die frohe Feste, mit dem Bewußtsein, jeder nach Kräften zu dem Gelingen der schönen Osterfeier beigetragen zu haben.

*** Das Konzert,** welches am 1. Overtage von der Infanterie-Kapelle im „Oldenburger Schützenhof“ abgehalten wurde, ergabte einen durchschlagenden Erfolg, was namentlich der Nummer „Humoristische Schaarwache“ zuzuschreiben ist. Die Komposition ist als eine ganz eigenartige zu bezeichnen und man konnte sich ihrer originellen Auffassung wegen an den melodischen Tönen der echt klassischen Werke nicht satt hören. Mit einer Wiederholung begnügte man sich nicht, der einen mußte noch eine andere folgen. Das übrige der Komposition, welcher seine Komposition am Sonntag selbst dirigierte, Herr Ober-Posthofs D. Rabe aus Ems, für sein hübsches Werk von dem Könige von Rumänien als hübsche Anerkennung eine prachtvolle Bünnadel mit Brillanten erhielt, sei nur nebenbei bemerkt. Wir glauben, Herr Musikdir. Gütner, den die Wünsche vieler entgegenkommen, wenn er es bei dieser erstmaligen Vortragung der Schaarwache nicht bewenden ließe, sondern sie so bald wie möglich wiederholt.

*** Waldbrand.** Am 2. Overtage ist in den Dörfern Bühren wiederum ein Waldbrand ausgebrochen, der bei der herrschenden Trockenheit leicht große Dimensionen hätte annehmen können. Er ist entstanden in dem großen Buchs des Hausmanns Joh. Bruns zu Bühren und zwar an dem Wege, der von dem Bruns'schen Gehöft nach Bloß führt. Der Urheber ist ein Knabe, der bei einem dort wohnenden Bahnwärter untergebracht ist und der bei seinem Vorhaben, sich mitten im Gehöft ein Osterfeuer anzulegen, nicht abnte, welches Malheur er hätte anrichten können. Der rasch herbeigeleitete Hilfe gelang es alsbald, des Feuers Herr zu werden, so daß eine Fläche von einigen Ar beschädigt ist. Der Schaden ist um so bedauerlicher, als dadurch junge hübsche Anpflanzungen, die Herr Bruns erst in den letzten Jahren zur Freude vieler Spaziergänger hatte errichten lassen, zerstört sind.

*** Korn- und Produktpreise.** Die Lage des Getreidemarktes ist ziemlich unverändert. Wegen die Vermehrung ist kein nennenswerter Unterschied zu konstatieren. Weizen ist auch auf europäischen Märkten überall flau, die Vorräte sind überall ziemlich bedeutend. Der Verkehr war auf deutschem Markte in Weizen nicht bedeutend, der alte Preis von 160.75 $\mathcal{M}$ pro Tonne blieb bestehen. In Roggen hat sich das Geschäft noch ungünstiger entwickelt. Trotz der schweren Nachfräge hat der Roggen wegen reichlichen Angebots 2 $\mathcal{M}$ eingebüßt und wird jetzt mit 130.25 $\mathcal{M}$ notiert. Hafer ist schwer zu beschaffen, die Preise sind daher wieder steigend, so daß Hafer reichlich 1 $\mathcal{M}$ gewonnen hat und 144.50 $\mathcal{M}$ kostet. Futter- und Düngemittel: Die Frage nach Handelsfuttermitteln ist äußerst gering, daher die Preise nachgebend. Gipskalkpeter ist wenig angefragt. Die Preise gehen in die Höhe und sind sehr fest. Gipskalkpeter werden auf dem Weltmarkte genügend angeboten und wird beste Ware mit 1.75—1.80 $\mathcal{M}$ bezahlt. Saisalkalkpeter in neueren Sorten verlaufen auf die deutsche Kartoffelkulturstation Berlin N., See- und Torfdestrasse, neuere Sorte 1 kg = 1 $\mathcal{M}$, 5 kg = 3 $\mathcal{M}$. Auf dem Saatmarkte werden Lupinen immer beliebter; die Raygräser sind bedeutend in die Höhe gegangen, Serrabella ist ebenfalls sehr gefragt. Wiesengraser sind sehr fest, die Klearten etwas nachlassend im Preise.

*** Radost.** 2. April. Von einem bedauerlichen Unfall wurde am Nachmittage des Chapeletstages der zehn-jährige Sohn des Fabrikanten Leveners hier selbst betroffen.

Theater und Musik.

*** Großherzogliches Theater.** Sonntag, den 2. April: „Götter der Verklungen.“ Schauspiel in 5 Akten von Goethe. In der jetzigen Zeit, wo die modernen dramatischen Dichter die tragischen Helden nicht auf den Höhen der Menschheit suchen, sondern in ihren Tiefen, und dem Zuschauer den ganzen Schlamme des physischen und moralischen Elends vor die Augen führen (man lese von Gerhart Hauptmann „Vor Sonnenaufgang“ und „Die Weber“), ist die Vorführung eines Stückes wie „Götter der Verklungen“ ein erquickender, belebender Krant aus der kryptallaren Quelle der Poesie. Es ist eine nationale Dichtung, welche für die Charakteristik unseres Volkes ein ewig, mit überlebender Wahrheit reichendes Denkmal bleiben wird. Wo sind jetzt alle die ihrer Zeit gefeierten und viel gepriesenen Dichtungen eines Houwald, Müllner, Babo, Raupach u. a. m. geblieben? Wer kennt jetzt noch den „Leuchtturm“, „Die Schul“, „Die Albaneerin“, „Otto von Wittelsbach“, „König Engio“, „Härd und Olga“ u. c.? Von Weber bedeckt, sind sie nur noch in den Bibliotheken aufzusuchen und der Literaturhistoriker ist der einzige, der sie in ihrem festen Schummer fort und vergilbt, wurmverfressenen Blätter flüchtig durchfliegt. Der „Götter der Verklungen“ aber ist, trotzdem durch seinen ersten Erscheinen mandes den Reiz des Ausgehenden dadurch verloren hat, weil wir es in so vielen anderen Dichtungen und Beschreibungen wiedergefunden haben, ein alter, lieber Freund, der überall, wo er sich sehen läßt, ein warmes Herz und einen freundlichen Empfang findet. Die altdeutsche Treuehaftigkeit und Güte mit der das rührende, die Ungeheuerlichkeit und wüste Unordnung auf das naivste ausgedrückt. Mit wenigen, kräftigen Pinselstrichen sind Sitten, Gewohnheiten und Neigungen der Zeit zum Ausdruck ähnlich hingestellt. Mit einem Wort: „Götter der Verklungen“ ist das getreueste dramatische Gemälde jener Zeit, in der

nach die besseren Naturen offen und gerade, erlebend und menschenfreundlich in aller Ungeheuerlichkeit der Form und Schlichtheit des Benehmens hervortraten, klar und fest verständig, was sie dachten und wollten. Unsere modernsten dramatischen Dichter vergessen leider, daß zwischen der einfach rohen Nachbildung der wirklichen Natur und der veredelten, schönen Naturschönheit, welche im Idealen gegründet ist, ein wesentlicher Unterschied besteht und man in einer veredelten Form den Grundcharakter nicht minder klar und deutlich wiedergeben kann als durch die rohe Abfotografierung der Urgehalt.

Was die gestrige Vorführung betrifft, so wollen wir über dieselbe nicht strengen zu Gericht sitzen und dieses oder jenes mit der Ungunst der jetzigen Verhältnisse entschuldigen. Aber über das Begreifen des Kaisers Maximilian und die Besetzung der Rolle des Georg mit einer Dame können wir nicht mit Stillschweigen hinweggehen. Beides war nicht notwendig, denn für den Georg haben wir am Großherzoglichen Theater zwei Herren, von denen der eine sich ebenso gut wie der andere eignet. Eine Dame mag noch so hübsch als Knabe ausfallen, mag noch so tadellos spielen, es wird ihr nie gelingen, den Charakter zur vollen Geltung zu bringen, man glaubt ihr nicht, was sie sagt und will. Georg, der Knabe, ist durch und durch der verjüngte Götter, oder was dasselbe ist, der jugendliche Repräsentant der alten Zeit, die sich hier noch einmal in dem frischen Abdruck zu verjüngen scheint. Er sitzt den verdienten Reitersold wie ein Mann, aber nicht wie ein Weib in Männerkleidung. Der Kaiser Maximilian darf, wenn das ganze Rokoko der Zeit getreu wiedergegeben sein soll, nicht weglassen. Ohne ihn weiß das ganze Gemälde einen empfindlichen, färbenden Akzent auf. Er ist zwar nur in weniger, historisch beurkundeten Zügen angedeutet, aber immerhin doch so, daß wir in ihm den eigentlichen Repräsentanten der Zeit erkennen, deren Verwirrung uns geschildert wird. Daß es

nicht not that, den Kaiser aus dem Personal des Stückes zu streichen, behaupten wir deshalb, weil eine Kraft, und noch dazu eine der allerersten, wenn nicht die allererste selbst, am Sonntag feierte. Der Direktor, Dichter und Schauspieler Schröder in Hamburg hielt es am Ausgang des vorigen Jahrhunderts, als ihm die geeigneten Kräfte zur würdigen Vorführung des Götter, nicht unter seiner Würde, an einem Abend den Bruder Martin, den Hans von Selb und den Kaiserlichen Kat zu spielen. Allerdings lebte Goethe damals noch und Schröder war selbst ein Theaterdichter.

Alle die Szenen, in welchen die Treuehaftigkeit, Güte, die einfach und edle Sinn als hervorleuchtende Züge dahesten, gelangen Herrn Krühl als Götter vorzüglich. Dahin gehören gleich im ersten Akt die trauten Unterredungen mit dem kleinen Sonne und mit Weidlingen, wie er in dem Wildrausche, wo der Bischof dem Götter aus Verlegen die Hand giebt und, als er sich nachher darüber ärgert, sie wieder zurückgeben bekommt. Der gemüthliche Ton, feierhaft, ohne Anstrich der Schadenfreude, humoristisch, ohne kränken zu wollen, paßt genau in den Charakter der Dichtung. Nur dürfte dieser Ton nicht zur Grundlage der Charakterisierung dienen. Dadurch trat der herliche Charakter nicht genug hervor. Die eigentliche Grundlage von Götters Charakter ist der Heldenstimm des Mannes, worauf alles Uebrige aufbaut ist. Aus dem Bewußtsein seiner Kraft geht der Sinn für Recht und Gerechtigkeit hervor, aus dem Gefühl seiner Kraft entspringt seine Gütehaftigkeit, seine Gütehaftigkeit, gleichwie der wahre, harte Mut stets verglich und freundlich ist und nur die Feigheit und Schwäche sich hinter sich und Bosheit flüchtet. In der Darstellung dieses Helden einer bereits halberwachsenen Zeit sind feste Haltung und Repräsentation des Helden erste und wesentliche Verbindung. Herr Richter war als Franz von Sidingen zu jugendlich. Der geistliche Sidingen war einer der größten Helden seines Jahrhunderts, der aber abgerufen wurde, ehe

Das Kind spielte mit mehreren Genossen beim Krabberg mit den dort bei der Ausgrabung des Sandes in Benutzung kommenden Rippwagen. Hierbei kam der Knabe mit einem Bein unter einen Wagen und wurde schwer verletzt. Das Ferkel wurde vollständig gerissen und der Fuß beinahe vom Beine abgetrennt. Von herbeigeholten Erwachsenen wurde das verunglückte Kind in das Barnecksche Wirtshaus gebracht, wo ihm die erste Hilfe zu teil wurde, alsdann brachte man dasselbe mit einem Wagen nach dem elterlichen Hause.

s. Barel, 2. April. Nach der letzten Stadtratssitzung steht hier die Schulfrage im Vordergrund des Interesses. Um auch Fernerlehrenden verständlich zu werden, muß vorher bemerkt werden, daß hier bisher eine dreiklassige städtische Landwirtschaftsschule bestand, auf welcher das Einjährigerecht erworben werden konnte. Daneben besteht hier, gleichsam als Vorbereitungsanstalt zur Landwirtschaftsschule, eine vielschulige Bürger Schule mit dreiklassiger Vorschule. Nachdem nun der Staat die Landwirtschaftsschule übernommen hat, verliert die bisherige Bürger Schule ihren vorbereitenden Charakter, weil zur Aufnahme in die Landwirtschaftsschule die Reife einer guten Volksschule genügt. Auch erleidet der Lehrplan dieser staatlichen Anstalt wesentliche Veränderungen, beispielsweise wird nur eine fremde Sprache, das Englische, gelehrt. Bei der nunmehr notwendigen Umgestaltung der Bürger Schule steht zunächst der Antrag in Frage, dieselbe in eine berechnete Anstalt umzuwandeln. Dieser Antrag wird unterstützt durch eine Petition, welche 152 Unterschriften, darunter 10 von Stadtratsmitgliedern, trägt. (Mehrere der Unterschriften waren damals aber noch zu wenig informiert.) Zur Begründung dieses Antrags wird hervorgehoben, daß der Unterricht der Landwirtschaftsschule zu sehr Fachunterricht sei und weil nur eine fremde Sprache gelehrt werde, zu wenig den Bedürfnissen der Bürger Schale entspreche. Es ist geteilt sehr erfreulich, wenn eine Stadt spec. Bünning's Rechnung tragen kann. Manche Städte von der Größe Barel's würden sich freuen, überhaupt eine mit Berechnung ausgestattete Anstalt zu besitzen. Auch ist nicht wahrscheinlich, daß die neue Schule genügend frequentiert werden wird. Gegenwärtig wird nämlich die Bürger Schule von 27 Barelern und 20 Auswärtigen besucht. Letztere, meist Söhne von Landwirten, werden später fast ohne Ausnahme zur Landwirtschaftsschule übergehen und da zur Aufnahme in dieselbe eine gute Volksschulbildung genügt, erst mit vollendetem 14. Lebensjahre nach hier kommen. Da ferner einem großen Teil der hier. Bürger nur daran gelegen ist, für ihre Söhne das Einjährigerecht zu erwerben, können diese kein Interesse an einer zu gründlichen Berechnung der Bürger Schule haben. Nehmen wir auch wirklich an, was von interessierter Seite im Stadtrat hervorgehoben wurde, daß die neue Schule manche veranlassen würde, ihre Kinder nach Barel zu schicken, immerhin würden die jährlichen Mehrkosten von ca. 15000 Mk. den kleinen Vorteil mehr als aufwiegen. Auf den Einwand, daß der Unterricht an der Landwirtschaftsschule zu sehr den Interessen der Landwirtschaft angepaßt sei, läßt sich erwidern, daß die spec. Landwirtschaftl. Fächer, als Tierzucht, Pflanzenbau, Bodenkunde u. s. w., ebenfalls ein allgemeines Interesse haben (besonders wenn wir an die landl. Verhältnisse unserer Heimat denken), daß ihnen ebenfalls ein hoher bildender Wert innewohnt und daß es endlich für manchen jungen Mann, der auf landwirtschaftliche Beschäftigungen mit einem gewissen Dunkel herab blickt, von heilsamem Einfluß sein wird, wenn er erfährt, daß auch die Landwirtschaft ihre Wissenschaft hat. Schaben kann ein solcher Unterricht auch Nichtlandwirten nicht und weil er nicht die Arbeitskraft erfordert, welche zur Erklärung einer fremden Sprache nötig ist, wird auch Schülern immerhin noch Zeit genug zur Verfügung stehen, sich privatim das Französisch anzueignen. Endlich können auch die Eltern, die ihre Kinder später einem Gymnasium oder Progymnasium zuweisen, kein Interesse an einer Schule mit Einjährigerecht haben. Von diesen Gesichtspunkten werden sich auch Schulvorstand und Magistrat haben leiten lassen. Dieselben machten folgende Vorlagen: 1. Es sind

zu schaffen die drei unteren Klassen einer berechneten Real Schule (Sexta, Quinta, Quarta). 2. Im Falle eines Bedürfnisses eine 4. Kl. mit zweijährigem Kursus. 3. Es ist Gelegenheit zum fakultativen Lateinunterricht im Anschluß an die betr. Klassen eines Gymnasiums zu geben. Falls man überhaupt das Bedürfnis einer höheren Schule neben der Landwirtschaftsschule anerkennt, sind diese Vorschläge für die Bürger Schule jedenfalls auch in Rücksicht auf die Kosten annehmbar. — Aus der Bürger Schule heraus werden noch Vorschläge laut, die Gedanken enthalten, welche wenigstens erwägenswert sind. So halten einige eine Vereinigung der Bürger Schule (in den unteren Klassen) mit der höheren Länderschule für durchführbar (Elsbeth, Brate, Delmenhorst!); von anderer Seite wird in Rücksicht darauf, daß zur Aufnahme in die Landwirtschaftsschule Volksschulbildung genügt, und um den Neubau einer Bürger Schule zu sparen, Aufhebung der Vorschule verlangt, wodurch Raum für die Bürger Schule geschaffen würde, und Erweiterung unserer sechs-klassigen Volksschulen zu achtklassigen, wodurch auch breiten Schichten der Bevölkerung ein Dienst erwiesen werden würde. Auch das Jever'sche Gymnasium, die Brate und Delmenhorster Bürger Schulen haben keine Vorschule.

s. — Eine besondere Vorliebe für Osterfeste haben einige Mitglieder der Landgemeinde gehabt zu haben. In Buppel ist der Dieb durch das Spießkammerfenster gekrochen und hat alle sog. „Stuten“ mitgenommen. Da von innen das Fenster nicht zu erreichen war, hatte er praktischweise das fest gebundene Schwarzbrot treppenförmig unter der Fensteröffnung aufeinander gelegt und so das Freie wieder erreicht. Auch in Rosenburg soll ein ähnlicher Diebstahl ausgeführt sein.

u. Bodhorn, 30. März. Unser Gemeinderat beschloß in seiner Sitzung vom 18. März, die zu Steinhausen belegene Wüstung der Witte und Erben des w. J. D. C. Niemann am anzukaufen. Dieser Beschluß liegt bis zum 7. April zur Einsicht offen. — In der am letzten Sonntag abgehaltenen Versammlung der Gesangsvereine der friesischen Wehe wurde beschlossen, das diesjährige Sängerfest am 4. Juni in Jemel zu feiern. Da Herr Seidler-Bodhorn und Herr Rosenkranz-Barel abgelehnt hatten, wurden die Herren Meinenbrin-Jemel und Müller-Wehe zu Chorleitern gewählt. Die Gesangsvereine in Bodhorde und Barel nehmen nicht teil an dem Feste. Eine Chorprobe soll am 14. Mai bei A. Dymke in Wehe abgehalten werden.

Aus dem Jeverland wird der „Wes.-Btg.“ geschrieben: Die Mitte Dezember v. J. erfolgte Verhängung der Grenzperre gegen Holland wegen der daselbst unter den Kindern hellenweise aufgetretenen Maul- und Klauenseuche läßt eine günstige Rückwirkung auf den diesseitigen Handel mit Hornvieh aus, indem die Nachfrage nach letzterem seit der Grenzperre eine gegen früher wesentlich größere ist. Von denjenigen Händlern aus Westfalen und der Rheinprovinz, welche früher ihren Bedarf an Hornvieh fast ausschließlich durch Import aus Holland deckten, bezeugen viele jetzt die hiesigen Plätze, um Hornvieh, namentlich hochtragende Kühe, anzukaufen. Mit der Nachfrage sind auch die Preise gestiegen, namentlich wird gegenwärtig hochtragendes Vieh. Zugleich wieder recht hoch bezahlt, beste hochtragende Kühe bis 500 Mk. pro Stück.

Jever, 2. April. In der in vergangener Woche hier abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des national-liberalen Vereins sprach die Mehrheit der zahlreichen Versammlung betreffs der Militärvorlage die Ansicht aus, daß nötigenfalls auch die Regierungsvorlage zu bewilligen sei, und daß man bei etwaigen Neuauflagen einen Kandidaten wählen müsse, welcher die volle Annahme nicht unbedingt ablehne. Wenn die Parteileitung, zu der man volles Vertrauen habe, bisher zur Annahme der Vorlage sich nicht habe verstehen können, so schloß das nicht aus, daß sie weiter als bisher zu gehen bereit sei, wenn sie bei den Wahlen sehe, daß sie den Rückfall im Volke damit nicht verlieren.

Lebenslust, Munterkeit und jeder Laune folgt Franz ein, dann kommt die Scene mit Alsbeth, wo er sich schon bis zur Verzweiflung wagt, der schönen Frau die Hand zu küssen, weiterhin wird er bereits so frech, der Gelehrten mit Trug zu drohen, und nachdem er sich in die kühnsten Forderungen hingibt, deren Entzücken ihn bis zum Wahnsinn begehrt, folgt endlich die Schlusscene des letzten Aktes, wo der verbrecherische Jüngling aus Alsbeth's Zimmer kommt. Hier namentlich offenbarte Herr Gregory eine reiche Fülle poetischer Begeisterung und vermißt doch jede Andeutung zu einer lästernen Regung. Nirgends war die Parteilichkeit und Reinheit verlegt, eine weisse Mäxigung überwachte alles. — Recht charakteristisch in Mäx und Spiel waren auch die Herren Weyrauch und Claudius als Edler von Wilmhoff. Hoch über alle steht Alsbeth durch Schönheit und aufstrebenden Geist und verlangt zu ihrer Darstellung mehr als gewöhnliche Kräfte. Frau Fischer-Bormann hatte volle Gelegenheit, ihre reichen Gaben in Anwendung zu bringen, und leistete in der That auch den allergrößten Anforderungen Genüge. Das Verhältnis zu Wilmhoffen und zu Franz ist dem Dichter so scharf und hart hingestellt, daß ein leiser Mißgriff einen argen Uebelfall hervorbringen könnte, aber Frau Fischer-Bormann's feiner Act, ihr echt künstlerisches Empfinden bewahrte sie vor jedem Anstoß dieser Art. Die Hausfrau Elisabeth fand in Fräulein Ungar die beste Vertreterin. Die Grundzüge des Charakters, Treue, Ergebenheit, Frömmigkeit, Frömmigkeit und Rücksichtsvollheit bis in den Tod, kamen überall zum vollen Ausdruck. Die Marie des Fräulein Rode war im ganzen eine recht verständnisvolle Leistung, nur hätte es nicht schaden können, wenn die sonst so scharf charakterisierende junge Künstlerin diesem liebenswerten Charakter einen jenen Anflug von Sentimentalität verliehen hätte. Verschiedene Stellen in der Dichtung weisen darauf hin, daß Goethe sich die Marie nicht frei von diesem Anflug dachte.

// Jever, 2. April. Der Bedarf an Grubenhölzern muß recht groß sein, denn selbst in der Nähe der Stadt kommen die kleineren Gehölze an die Reife, für welche bedeutende Summen geboten werden. Augenblicklich wird zu Hufum ein Buß abgeholt und werden sämtliche Stämme und Äste in die vorrätigen Längen zerlegt und nach der Bahn geschafft. Aus dem Oldenburgischen wird gewöhnlich nach England exportiert.

Dangast, 3. April. Der Granatfang ist hier schon in vollem Gange und ist das Fangresultat zufriedenstellend. Im Laufe dieses Sommers sollen auf Veranlassung des Gemeindevorstandes Probefische in Fangkörben von 6 mm Stabweite gemacht werden. — Dem Landmann Rente Branten hier selbst ist die Segung eines Schienenstranges zum Zwecke des Kienverkehrs auf unbestimmte Zeit gestattet worden. — Die Spinnsegelebestelle in Dangastermoor ist pro 1. Mai 1893 bis dahin 1894 für 500 A. an den Wirt J. D. Schmeers in Dangastermoor verpachtet.

s. Kleinestiel. Bekanntlich ist unsere Verbindung mit Landwüthen im Sommer eine recht gute, doch machen sich z. Bt. einige Wünsche bemerkbar, die uns wohl berechtigt erscheinen und die wir den Bedauern zur Kenntnis unterbreiten möchten. Unsere Dampferverbindung hört jetzt nachmittags schon auf, wenn der Nachmittagszug von Oldenburg hier eintrifft, während im Sommer bis 10 Uhr abends gefahren wird. Da es jetzt bis nach sieben Uhr hell ist, so könnte die letzte Fahrt wohl ohne Schaden von hier nach Debedorf um sieben Uhr erfolgen, so daß nicht mancher genötigt wäre, bis zum andern Morgen hier oder in Debedorf zu verbleiben. Hiermit würde jedenfalls einem fühlbaren Bedürfnis abgeholfen werden.

Δ Von der Weserlaute. In den letzten Tagen sah man überall auf dem Außenlande große sogenannte Schmortfeuer, welche vom Verbrennen des angebrachten Reits herrührten. — Reit wird hier immer mehr gefragt und jetzt pro Fiemer mit 8,50 Mk., einzeln sogar mit 9 Mk. bezahlt.

Δ Elsbeth, 2. April. Laut Telegramm ist die hiesige, in Lübeck neuerbaute Stahlbahn „Anna“, Kapitän Christens, gestern in Albstade angekommen. Dieselbe ging am 6. Januar von Gothenburg in See. An Bord alles wohl.

// Albstade, 2. April. Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr brach in dem Hause des Händlers Karl Ammermann Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß das Gebäude in kurzer Zeit eingestürzt wurde. Ueber die Entstehung ist bis jetzt nichts bekannt geworden, doch ist das Feuer zuerst am Hirsche gesehen worden. Das Vieh konnte gerettet werden, sowie auch die besten Möbel. Versichert ist Ammermann bei der „Providencia“.

*** Seefeld.** In der letzten Versammlung der landwirtschaftlichen Abteilung Schmel hielt Herr Huntmann aus Oldenburg einen interessanten Vortrag über Obst- und Gartenbau mit besonderer Berücksichtigung des Kartoffelbaus in der Mark, wozu Herr G. eine Reihe neuerer Kartoffelsorten zum probeweisen Anbau mitgebracht hatte. Empfohlen wurde, neben den alten Sorten, namentlich die hier verbreiteten blaueigenen, die Sorten Reichsfürst, Simon und Rhodus anzubauen. Die Abteilung beschloß in Rücksicht, daß der Obstbau hier eine ziemlich bedeutende Rolle spielt, im nächsten Herbst eine Obstausstellung zu veranstalten, zur Aufstellung des Lokalfortritts. Herr G. wird dieser wegen Verhandlungen mit dem Obst- und Gartenbauverein antworten. Ferner wurde ein Schreiben des Vorstehers des hiesigen Laboratoriums Herrn Dr. Petersen an unser Vereinsmitglied Rabben mitgeteilt, welcher Klebbonen untersucht ließ, der unter dem Moore sich befunden hatte. Derselbe äußerte, es er auf die Moorfläche gebracht war, giftige Wirkungen für den Pflanzenwuchs. Es stellte sich heraus, daß namentlich schwefelige Säuren, Eisenoxyd u. d. Ursache sind. Um das Land von diesem Gift zu befreien, wurde eine Kalkung mit Kalksalz in erster Linie empfohlen und zwar 1500—2000 kg pro Hektar. Diese Kalkung dürfte öfter zu wiederholen sein. Die Abteilung stimmte der Frage, ob die Einrichtung einer Landesversicherung zweckmäßig sei, zu. Ferner wurde noch mitgeteilt, daß von den 10 Pferden, welche zur Münchener Ausstellung geschickt werden, 6 aus dem Abteilungsbezirk Schmel sind.

*** Butjadingen.** Wie der „Butj. Btg.“ aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat sich ein Unternehmer bereit erklärt, eine Petroleummotor-Eisenbahn von Nordenham nach Schwarzhörne anzulegen. Die Bahn soll neben der Gaussee hergeführt werden, und zwar etwa so, daß eine Schiene vielleicht noch eben auf der Fahrbahn liegt, die andere dagegen auf der Verme. Es wäre mit großer Freude zu begrüßen, wenn sich diese Mitteilung bestätigt, und vor allen Dingen, wenn diesem Bahn-Projekte von Seiten der hiesigen Behörden das gebührende Entgegenkommen gezeigt wird. Es spricht ja auch manches gegen eine solche, längs der Gaussee hergeführte Bahn: Zunächst das so nahegelegene Bedenken, daß die Petroleumbahn in der ersten Zeit gefährlich ist für den Verkehr mit Fußgänger. Dem ist jedoch die Thatfache entgegenzusetzen, daß diese Bahn bei weitem nicht die erste ist, die neben einer Gaussee verläuft, daß ferner die Gaussee durchaus nicht zu den verkehrsreichsten gehört, an oder auf denen ein Betrieb von Motor- oder Lokomotiv-Bahnen stattfindet; endlich, und das dürfte den Ausschlag geben, verläuft über Unglücksfälle, welche durch das Nebeneinanderlaufen von Eisenbahn und Gaussee herbeigeführt worden wären, so wenig, daß die Gefahr solcher Anlagen nur eine scheinbare genannt werden kann. Im Gegenteil, ein tüchtiger Fahrer wird sich freuen zu der Gelegenheit, seine Pferde an Gegenstände und Gerstände zu gewöhnen, welche denselben in jeder Stadt auf Schritt und Tritt begegnen, und dadurch gegen die Gefahr einer Katastrophe infolge Scheiterns der Pferde in höherem Maße gesichert sein als bisher. Eine solche Bahnanlage würde ungeheure Vorteile bringen und eine Hebung des Verkehrs herbeiführen, sowohl des lokalen, als auch des durchgehenden auf der Straße Hamburg-Elbinger-Deemer-

Beilage

zu Nr. 77 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 4. April 1893.

Des Andern Weib.

Novelle von Reinhold Drimann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In Willy Nordenfelds Hause wurde — äußerlich wenigstens — die Trauer um die verstorbene Rechnungsrätin nicht allzu lange festgehalten. Noch war das Jahr nicht zu Ende, und schon gab es fast allmählich in der kleinen Villa hellerleuchtete Fenster, fröhliches Stimmengewirr und übermütiges Lachen. Bernhard Falk sah von seinem Bureau die Equipagen und Droschken, in denen die Gäste seines Kompagnons vorfuhren, und die offenbare Betätigtigkeit, mit welcher Margarethe das Andenken an ihre tote Mutter bebandelte, daß ihm im inneren Herzen wehe. Aber er gekand eine derartige Empfindung kaum sich selber ein, und niemals würde es ihm in den Sinn gekommen sein, ihr einem anderen gegenüber Ausdruck zu geben.

Als der Prokurist Vorklein, der ihn neuerdings unter allerlei Vorwänden immer häufiger besuchte, der Lebensführung Nordenfelds einmal in wenig respektvoller Weise Erwähnung that, sah ihm Bernhard Falk mit einem so erstaunten und zugleich verwunderten Blick ins Gesicht, daß der Buchhalter alsbald in großer Verlegenheit wieder verstumte. Um so größer war daher seine Ueberraschung, als Vorklein eines Abends ohne anklopfen in das Zimmer klappte, einen offenen Brief in der Hand und mit allen Anzeichen großer Erregung. „Es thut mir leid, daß ich Sie damit belästigen muß, Herr Falk“, sagte er, „aber ich darf nicht länger schweigen. Mein Gewissen macht es mir zur Pflicht, Ihnen endlich alles zu sagen, was hinter Ihrem Rücken geschieht.“

Bernhard hielt der Fabelbestreiter in seiner Arbeit inne. „Was hinter meinem Rücken geschieht?“ fragte er. „Wollen Sie etwa jemanden bei mir verlagern?“

„Ich will Ihnen keinen Wein einbringen — weiter nichts! Lesen Sie, bitte, diesen Brief.“

Die Aufforderung klang so dringend, daß Falk trotz eines gewissen inneren Widerstandes das Blatt in Empfang nahm. „Von Hermann Seefeld, dem Vertreter des Dortmunder Eisenerwerkes?“ fragte er, nachdem er zuerst einen Blick auf die Unterschrift geworfen. „Es handelt sich also vermutlich um eine Angelegenheit kaufmänniger Natur.“

„Sie wissen, Herr Vorklein, daß diese ausschließlich von meinem Kompagnon erledigt werden.“

„Ihr Herr Kompagnon giebt heute ein Fest und hat mir auf meine dringende Bitte um eine Unterredung sagen lassen, daß er heute nichts mit geschäftlichen Dingen zu thun haben wolle. Die Beantwortung dieses Briefes duldet aber, wie Sie selbst sehen werden, keinen Aufschub, und in Ihrem eigenen Interesse sollten Sie von seinem Insatzt Kenntnis nehmen.“

Bernhard Falk las:

„Herrn Nordenfeld und Falk!

Auf die gefällige Zuschrift vom gestrigen Tage erwidere ich, daß ich nicht in der Lage bin, Ihr Accept über achtundsechzigtausend Mark noch einmal zu prolongieren. Der Wechsel wird Ihnen morgen als am Fälligkeitstage ordnungsmäßig präsentiert werden, und ich kann nicht unterlassen, Sie darauf hinzuweisen, daß ich im Interesse des von mir vertretenen Werkes im Falle der Nichtzahlung unverweilt und mit allem Nachdruck diejenigen Maßnahmen ergreifen müßte, welche mir zur Sicherstellung meiner Forderung geeignet erscheinen.“

Achtungsvoll Hermann Seefeld.“

Der Ingenieur überstog das kurze Schreiben zum zweiten und dritten Male, aber er schüttelte auch dann noch verständnislos den Kopf. „Was heißt das, Vorklein?“ fragte er. „Was soll ich aus diesem Briefe machen?“

„Das heißt, daß bis morgen Mittag um zwölf Uhr ein Wechsel von achtundsechzigtausend Mark eingelöst werden muß und sich nicht achtzehntausend in unserer Kasse befinden, — das heißt, Herr Falk, daß die Firma binnen zweimal vierundzwanzig Stunden sich wird zahlungsunfähig erklären müssen.“

Der Andere blieb auch jetzt noch ruhig. „Sie sehen Gelpenker, mein Lieber“, sagte er gelassen. „Glauben Sie, daß Herr Nordenfeld feste verankert wäre, wenn eine solche Katastrophe vor der Thür stände? Ueberlassen Sie es nur getrost ihm, für die Einlösung des Wechsels Sorge zu tragen. Er wird das erforderliche Geld schon zu rechter Zeit zu beschaffen wissen.“

„Aber ich sage Ihnen, daß er es nicht beschaffen wird“, erklärte der Prokurist mit großer Bestimmtheit. „Unsere Kassequellen sind erschöpft und unser Kredit ist erschüttert. Niemand würde uns auch nur den vierten Teil einer so großen Summe anvertrauen.“

„Wie sollte ich Ihnen das glauben, da ich doch die besten Beweise für den ausgezeichneten Stand unseres Establishments habe? Ist denn nicht das erste Betriebsjahr mit einem bedeutenden Reingewinn abgeschlossen worden?“

Vorklein zuckte mit den Achseln und meinte jägernd: „Allerdings. Und doch liegen die Dinge augenblicklich so, wie ich es Ihnen eben geschildert. Wenn ich alles sagen dürfte —“

Bernhard Falk blickte nach der erleuchteten Villa hinüber, aus deren Fenstern eben die gedämpften Lichte eines Klaviers bis zu ihm herüberstrahlen und er stand häftig auf. „Ich wünsche vorläufig nichts weiter zu erfahren“, sagte er. „Sie sind also ganz sicher, daß die Summe, von der in diesem Briefe die Rede ist, morgen nicht vorhanden sein wird?“

„Ganz sicher! Ich weiß, daß Herr Nordenfeld in den

letzten Tagen umsonst die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht hat, das Geld aufzutreiben; denn es war ja vorauszuweisen, daß Seefeld den Wechsel nicht noch einmal prolongieren würde.“

„Und wenn es dennoch geschähe, würde damit die Gefahr abgewendet sein, von der Sie sprechen?“

„Für den Augenblick wohl. Aber eine wirkliche Rettung wäre es kaum, wenigstens nicht, so lange Herr Nordenfeld fortfährt, in dieser Weise zu wirtschaften.“

„Was heißt das?“ fragte Falk streng. „Was für eine Beschuldigung wagen Sie da zu erheben? Ich muß Sie bitten, Herr Vorklein, Ihre Zunge künftig etwas besser im Zaum zu halten.“

„Nun natürlich. Sie wollen schon wieder nichts hören! Aber ich sehe nicht ein, weshalb ich mir immer wieder den Mund verbieten lassen soll. Meinem Gewissen müßte ich mich entlassen, denn allzu lange wird es mit der Herrlichkeit ja ohnehin nicht mehr dauern, wenn Sie durchaus blind und taub in Ihr Verderben hineinrennen wollen. Als ein ehrlicher Mann möchte ich aber denn doch wenigstens gehen, und darum werde ich jetzt reden, ob Sie mich hören wollen oder nicht.“

„Ja, die Fabrik hat im ersten Betriebsjahre mit Gewinn gearbeitet und sie hätte ohne Zweifel eine glänzende Zukunft gehabt, wenn nicht Herr Nordenfeld selbst gleichsam geistlos alles wieder ruiniert und untergraben hätte. Ich will gar nicht davon sprechen, daß er mit einem Male augenscheinlich alle Lust zum Arbeiten verlor und seine Kontorstunden nur noch dazu benutzte, Besuche zu empfangen, die nicht einmal immer ganz passende und schickliche waren. Die Arbeit hätte ich am Ende wohl allein bewerkstelligen können, und wenn schon seinen Aufschwung, so hätte es doch auch wohl seinen Stillstand in der Weiterentwicklung des Establishments gegeben.“

„Aber Herr Nordenfeld hatte auch Selbstbedürfnisse, die weit über den ihm zukommenden Anteil an dem bisher erzielten Gewinn hinausgingen. In immer kürzeren Zwischenräumen nahm er beträchtliche Summen aus der Geschäftskasse und ließ sie auf sein Privatkonto überführen. Als uns infolgedessen bald die Betriebsmittel knapp wurden, nahm er seine Zusage zu dem anfänglich ja sehr bequemen Ausleihungsmittel, an Stelle der fälligen Darzahlungen Wechsel mit dem Accept der Firma zu geben, und man weigerte sich nicht, dieselben anzunehmen, da sich unser Haus bis dahin den Ruf der Strenge und Solbilität zu erwerben gewußt hatte. Aber als dann die ersten Fälligkeitstermine herantraten, nahmen auch die peinlichen Verlegenheiten ihren Anfang. Es wurde mit jedem Male schwieriger, das erforderliche Geld anzuschaffen; Ihr Herr Kompagnon aber nahm die Sache immer noch von der leichtesten Seite und verzweifel, wenn ich mir erlaube, ihm Vorstellungen zu machen, auf den erheblichen Betrag sicherer Außenstände, über die wir noch verfügen, und auf die großen Bestellungen, die uns in festerer Aussicht ständen.“

„Als ich dann aber vor vor etwa zwei Monaten, von der Not gebrängt, daran ging, die letzten dieser Außenstände, die nach den getroffenen Vereinbarungen noch nicht einmal fällig waren, einzulösen, da wurde mir zu meiner Ueberraschung und Verwunderung von verschiedenen Seiten die übereinstimmende Mitteilung, daß bereits vor längerer oder längerer Zeit Herr Willy Nordenfeld persönlich die Zahlung in Empfang genommen habe. Ihr Herr Kompagnon mußte auf meine Frage die Richtigkeit dieser Behauptung zugeben, und von dem Augenblick an fand wir uns in den schwersten Bedrängnissen nicht mehr heraus gekommen. Die Bestellungen, auf die wir gehofft hatten, sind auch ausgeblieben; man hat sie anderen Firmen zugewendet, deren Inhaber sich wohl eifriger und angelegentlicher darum bemüht haben mögen, und außerdem ist uns noch vor etwa vier Wochen ein nicht unerheblicher Verlust durch den Bankrott eines Buchhändlers entstanden, dem Herr Nordenfeld trotz meines Abtraten in ziemlich leichtfertiger Weise Kredit gewährt hatte.“

„So liegen — endlich und ohne Verschönerung gesprochen — die Dinge in diesem Augenblick. Vielleicht wäre es ja möglich, alles wieder ins rechte Geleise zu bringen, wenn wir unsere Kräfte zusammennehmen und uns auf das sparsame einrichten würden. Aber es wäre dazu vor allem nötig, daß das von Herrn Seefeld vertretene Eisenwerk, von dem wir unser Rohmaterial beziehen, uns nicht den Kredit abschneidet, und daß Herr Nordenfeld aufhört, in der bisherigen Weise über unsere Betriebsmittel zu verfügen.“

Bernhard Falk war während der niederstimmernden Eröffnungen des Prokuristen ein paarmal im Zimmer auf und ab gegangen. Nun blieb er vor ihm stehen und sagte: „Jedenfalls müssen wir alles thun, was in unseren Kräften steht, um wenigstens noch für morgen das Aussehen abzuwenden. Sie sagen, daß Sie noch achtzehntausend Mark in der Kasse haben?“

„Soviel wird es ungefähr sein. Aber woher ich etwas Weiteres nehmen sollte, weiß ich wahrscheinlich nicht.“

„Nun, zunächst haben wir doch noch die einundzwanzigtausend Mark, die meinen Anteil an dem Gewinn des ersten Betriebsjahres darstellen und die sich noch in Ihrem Gewahrsam befinden.“

Der Prokurist machte ein sehr verblüfftes Gesicht. „In meinem Gewahrsam?“ fragte er. „Sie vergessen, Herr Falk, daß Sie die Summe, die Ihnen allerdings bis dahin unangefastet zurückgelegt war, am fünfzehnten des vorigen Monats auszubändigen ließen.“

Falk griff sich an die Stirn. „Ich — ich hätte mir etwas ausbändigen lassen? — Es scheint mir, Herr Vorklein, als ob einer von uns beiden nicht mehr ganz zu rechnungsfähig sei.“

„So erlauben Sie mir, Ihnen Ihre eigene Dummheit vorzulegen! — Gebulden Sie sich nur einen Augenblick. Ich bin so gleich wieder da.“

(Fortsetzung folgt)

Namentliches Verzeichnis

der in der Zeit vom 26. März bis 1. April an dem Standesamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen. (Nachdruck verboten.)
A. Stadt: Protokollführer Wilhelm Gammann zu Gildwörden und Marglith Dand; Schiffseifer Karl Dames zu Bremen und Gustavine Müller; Seidenmachermeister Wilhelm Klattenhoff zu Buxtehude und Alma Budde; Tischlermeister Heinrich Rodtel und Wilhelmine Schütz.

B. Landgemeinde: Keine.

II. Geburten.
A. Stadt: Sohn des Schuhmachers Witte; desgl. des Schmiedemeisters Schmachtel; desgl. des Sattlers Hallerstedt. — Tochter des Schmiedemeisters und Wägers Frenck; desgl. des Gerichts- vollziehers Gehlrich; desgl. des Dienstmannes Cordes; desgl. des Tapeziers und Dekorateurs Wiede; desgl. des Maurers Hermann; desgl. des Restaurateurs Stille; desgl. des Arbeiters Moullet; desgl. des Kaufm. Kortlang; desgl. des Schuhmachers Reil; desgl. des Hilfsaltars Heitkamp; desgl. des Buchbinders Zimmer.
B. Landgemeinde: Sohn des Portiers Solting zu Donner- schew; desgl. des Arbeiters Gahvers zu Donnereschew; desgl. des Schuhmachers Rode zu Petershagen, Wolling; Tochter des Aufsehers Wiedmann zu Gierßen; desgl. des Bauers Zeislerhagen zu Gierßen; desgl. des Arbeiters Spöelmeier zu Reizenberg; desgl. des Arbeiters Brand zu Gierßen.

III. Sterbefälle.
A. Stadt: Hans Emil Karl Ammermann, 7 J.; Former- lehrer Johann Friedrich August Theodor Güter, 17 J.; Heinrich Ferdinand Blumendamm, 6 J.; Kranzbinderin Catharine Wilhelmine Friederike Dehrens, 20 J.; Ehefrau Anna Margarethe Reimers geb. Buschhorn, 56 J.; Kaptein Auguste Magdalene Biele, 69 J.; Schiffskapitän Burghard Franz Peters, 69 J.; Margarethe Elisabeth Strandt, 13 Tage; Arbeiter Gerhard Harns, 24 J.; Eisenbahnbediensteter Christian Friedrich Hartwig, 61 J.; Hans Adolf Christel Peter Grabhorn, 10 Monate.

B. Landgemeinde: Adele Sophie Marie Zitzschler zu Bloherfeld, 2 J.; Anna Charlotte Reubner zu Bahren, 3 J.; Arbeiterin Anna Caroline Margarethe Köhler zu Bloherfeld, 15 J.; Hermann Heinrich Adolf Wiedmann zu Dymshide, 11 Tage; Ehefrau Anna Sophie Margarethe Rentens geb. Heims zu Gierßen, 63 J.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Hermine Harms, Westerheide, mit Gerhard Gahagen, Zwischengahn; Amalie Zapfen, Fabe, mit Anton Delfen, Badenshausen; Frieda Altes, Kirchhatten, mit Gerhard Damm, Zwischengahn; Dithild Kloppeburg mit Gerhard Wempe, Giesfeld; Mathilde Janßen, Buschhorn, mit Heinrich Eimendamm, Rabort; Amalie Dierndorf mit Friedrich Rühmann, Reusfeld; Ilma Franklin mit Bernhard Siemer, Oldenburg; Anna Engel mit Johann Emdin, Oldenburg; Anna Valenzia mit Heinrich Grabhorn, Oldenburg; Helene Schellinger, Hamburg, mit Bernhard Janßen, Apolda; Anna Witsch mit Willy Hüchel, Oldenburg.

Geboren (Sohn): Johs. Seegen, Hhausen 5. Rotterdam; Sam. Kuhl, Bant; Carl Hamberger, Wilhelmshaven; Johann Gerhard Riens. (Töchter): D. Dierich, Berlin; Heinrich Fasting, Eiderhofen.

Gestorben: Hausmann Dier. Gerdes, Steinhagen, 88 J.; Gastwirt J. H. Ehlers, Wittenhagen, 71 J.; Altmuth Helene Dohlen, geb. Feldbus, 80 J.; Ernst Dierndorf, Osterhagen, 68 J.; Fritz Zeilert, Dänischb., 58 J.; Anna Siems, geb. Gobe, Sinterbrück, 88 J.; Johanne Schwarting, Meyershof, 28 J.; Georg Fuhlen, Frieschenmoor, 11 J.; Gerhard Wessels, Dörtege, 69 J.

Standesamtliche Nachrichten

auf der Gemeinde Dornenburg, vom 26. März bis 1. d. M.

I. Eheschließungen. (Nachdruck verboten.)
Eisenbahnarbeiter Aug. Sonnet zu Oldenburg und Sophie Gots zu Oldenburg.

II. Geburten.
Sohn des Schuhmachers Gerholf zu Oldenburg; Tochter des Fabrikarbeiters Alois Bucher zu Oldenburg.

III. Sterbefälle.
Maurer J. F. Köhler, Zweelbde, 85 J. Wm. des Schuhmachers J. L. Dierdahl, Oldenburg, 72 J. Maurer Ernst Christ. Plümer, Bismarckde, 68 J. Sohn des Landmanns G. Wiedmann, Zweelbde, 12 J.

Familiennachrichten aus dem Herzogtum.

(Aus den Standesamtbüchern der betr. Gemeinden.)

Gemeinde Verne. Geboren: dem Zimmermeister Joh. Hinr. Rüdens 1 S.; dem Landmann Hinr. Rattan 1 S.; dem Arbeiter Joh. Bralle 1 S.; dem Arbeiter Fr. Gramberg 1 S.; dem Cigarrenfabrikanten J. F. A. Ras 1 S.; dem Gastwirt Frau 1 S.; dem Arbeiter Fr. J. Wönnich 1 S.; der R. R. 1 S.; dem Kaufmann u. Wäder Bernh. Sander 1 S.; dem Arbeiter Joh. Gerh. Köhler 1 S. Aufgebote: Wäder Joh. Fr. Claussen mit Marie Cath. Diederle Bellmer; Wäder Heinr. Anton Jachbes mit Marie Blantemeyer; Schuhmacher Dierd. Mart. Delfen mit Dithild Hohsholz; Landmann Herm. Voligt mit Meta Hemmelkamp. Gestorben: Zimmermann Joh. Herm. Spant 61 J. 9 Mt.; Dienstmagd Diederle Christine Eleonore Witt 21 J. 8 Mt.; Anna Marie Wüschhoff 1 Jahr; Heinr. Joh. Rattan 17 Tage.

Gemeinde Dargabe. Geboren: dem Gutsverwalter Fr. Ant. Carl Ehlers, Rausausermoor, 1 S.; dem Hausm. Joh. Reimers, Helle, 1 S.; dem Hausfroh Peter zu Jebeloh, Galsriede, 1 S. — Aufgebote: Wüllergeselle Joh. Dierd. Verding, Zwischengahn, mit Helene Elisabeth Köben, Dhrwege; Hausfroh Joh. Jacob zur Brügge, Wüßhausen, mit Anna Helene Marie Cordes, Nordloh.

Gemeinde Dargabe. Geboren: dem Arbeiter Johs. Friedr. Aug. Meyer, Hens 1 S.; dem Dergrenzkontrollenr Wüß. Dom. Verh. Guck. de Gouffer, Dargabe, 1 S.; dem Musiker Joh. Gerh. Nicolaus Jürgens, Dargabe, 1 S. Gestorben: Ida Anna Johanne Helene Seerßen, Jons, 28 J.

Gemeinde Jade. Geboren: dem Riter Peter Burghard Georg Böning 1 S.; dem Dienstknecht Johann Hermann Friedrich Wimmerhede 1 S.; dem Bäcker Christian Wilhelm Purnhagen 1 S. Aufgebote: Landmann Johann Schmarling, Ausendeich, mit Anna Elise Tappin, Altendeich.

Gemeinde Alster. Geboren: dem Maurermeister Hindemann, Alster, 1 S.; dem Arbeiter Schäfer, Einsw. Deich, 1 S.; dem Dienstknecht Dietmann, Dphamm, 1 S. Aufgebote: Landmann Joh. Gerh. Schwede, Reubausen, mit Joh. Marie Gerdes, Schwedewarden. Geboren: Händler Jürg. Hinr. Schröder, Einsw. Deich, 58 J. alt. Gemeinde Altenhuf. Geboren: dem Dienstknecht Karl Friedrich Gerhard Alster, Moordorf, 1 S.; dem Landmann Hinrich Wilh. Georg Ammermann, Moordorf, 1 S.; dem Feuerhausmann Joh. Lohse, Hüntorf, Willinge (Schne). — Gestorben: Dienstmagd Wilhelmine Kathilbe Gerh. Schmidt, Hüntorf, 19 J.

Gemeinde Bardenfleth. Geboren: dem Hausmann Johann Friedrich Meinardus, Gafeth, 1 S.

Gemeinde Brake. Geboren: Dem Golsäger W. Cordes, 1 S.; dem Schiffzimmermann C. F. W. Bading, 1 S. — Aufgebote: Arbeiter J. G. Busmann, mit Haushälterin A. M. Dicks. — Gestorben: Anton Heinrich Hermann Ribben 2 S.; Hausknecht Christoph Waller 76 J.; Arbeiter Theodor Priensler aus Breitenstein 50 J.

Gemeinde Brake. Geboren: dem Kapitän A. M. A. Schwarz, 1 S.; dem Former J. G. Kildes, 1 S. — Aufgebote: Kaufmann J. C. N. Strohmeyer in Geste. minde mit Hausochter A. M. A. Bruns in Brake. — Ehe. schließungen: Loothe G. D. S. Meyer mit Hausochter J. C. F. J. Gebel. — Gestorben: Hans C. W. Brött, 1 J.; Martin Koopmann, 76 J.; G. W. Rüfen, 10 J.

Gemeinde Edewecht. Geboren: dem Heuerm. J. G. Brunsen, 1 S.; dem Riter Gerh. Fr. Jeddelsch, 1 S.; dem Grundheuer. Diedr. Gulsman, 1 S.; dem Heuerm. Joh. Detje, 1 S.; dem Heuerm. Joh. Brunsen Herm. Brunsen, 1 S.

Gemeinde Edewecht. Gestorben: dem Heuermann von Eggern totgeborener Sohn; Hausochter Georg Anton Dicks, Edewecht; Witwe Anna Margarethe zu Jeddelsch, Jeddelsch.

Gerichtskalender.

Ausgabetermine in Revokationen. Anz. Nr. Montag, 10. April.

Antsger. Westfische II. Die dem Anbauer Gerh. Diebich Weiners zu Godesbottersfeld gehörigen, das. belegen und zu Art. 590 Gem. Apn katastrierten Immobilien (Wohnhaus nebst Keller u.) zur Größe von 6,0501 ha sollen zwangsweise versteigert werden. 43

Antsger. Westfische II. Der Jeller Johann Heinrich Kleine Sertro auf Kugolls Stelle zu Baglen hat seine obengenannte zu Art. 93 Gem. Einklage verzeigte Stelle zur Größe von ca. 19,4806 ha an seine Schwester

die Witwe des Joseph Kröger, Bernhardine geb. Kleine Sertro zu Baglen verkauft. 43

Antsger. Gropenburg. Lösung eines im Grund. buche zu Art. 181 Emph. und auf den Namen des Jellers Johann Hinrich Dierhüse zu Bühren am 8. September 1851 für den Jeller Gerdesmeyer zu Gubühren eingetragenen Pofes von 512 Aht. 64 1/2 Gr. Court.

Jetziger Eigentümer der Grundstücke ist der Jeller Franz Heinrich Dierhüse zu Bühren. 46

Donnerstag, 13. April. Antsgericht Gafeth. Die Erben des weil. Ritters Gerh. Eiert Winter zuletzt zu Baghorn, als: 1. die Ehefrau des Hausheuermeisters Johann Hinrich Winter zu Gropenmeer, Anna geb. Gebben, verwitwete Winter und 2. die noch minderjährige Anna Elise Cath. Winter zu Gropenmeer, wollen die ihnen gemeinschaftlich gehörige, zu Gropenmeer-Moorfelds belegene und zu Art. 41 Gem. Gropenmeer verzeichnete Rötterei zur Größe von 6,5729 ha, nebst den zugehörigen im Gant. hausermoor belegenen zu Art. 670 Gem. Radeke kata. strierten Grundstücken zur Größe von 6,1503 ha, ver. kaufen lassen. 44

Sonntag, 15. April. Antsger. Gafeth. Die Erben resp. Erbscherven des am 14. April 1880 verstorbenen Seilers Heinrich Rammien zu Gafeth beabsichtigen die vom Erblasser nachgelassenen, zu Gafeth belegenen und zu Art. 164 Stadgem. Gafeth verzeichneten Immobilien (2 Wohn. häuser, Seilerhaus nebst 2 Seilerbahnen u.) öffentl. meistbietend verkaufen zu lassen. 50

Fristen und Termine in Konkursen.

Antsger. Oldenburg III. In dem Verfahren über das Vermögen des Zimmermeisters Claus Friedrich Brumund zu Oldenburg,

ferner Prüfungstermin Mittwoch, den 12. April, vorm. 10 1/2 Uhr.

Antsger. Oldenburg IV. Im Verfahren

1. über das Vermögen des Maschinenfabrikanten J. A. Büding zu Oldenburg,

2. über das Vermögen der jetzt verstorbenen Witwe des

Hausknechters Bernh. Büding, Cath. Marg. geb. Hinners zu Oldenburg.

Gläubigerverammlung, betr. einen Vergleichsvorschlag zur Befriedigung gewisser zur J. A. Büding'schen Konkurs. masse seitens der Witwe Büding'schen Konkursmasse und seitens der Kinder I. Ehe des Gemeinshabners geltend ge. machten Ansprüche, sowie in Witwe Büding's Konkurs. fernerer Prüfungstermin:

Dienstag, den 11. April, vorm. 10 Uhr.

Antsger. Jever I. Ueber das Vermögen des Kauf. manns Diebich Reuhans zu Jever ist am 28. März d. J. das Verfahren eröffnet.

Prüfungstermin Montag, 17. April, vorm. 10 Uhr. Anmeldung bis Montag, 15. Mai.

Prüfungstermin Montag, 12. Juni, vorm. 10 Uhr. Antsger. Gafeth. Das Verfahren über das Vermögen des Buchhändlers Wilh. Rüffs zu Gafeth ist nach vollzogener Schlussverteilung am 18. März d. J. aufgehoben.

Antsger. Wildeshausen. In dem Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns Ernst Heinrich Präger zu Wildes. hausen, ferner Prüfungstermin

Donnerstag, den 6. April, vorm. 11 Uhr.

Litteratur.

Der bekannten Theaterbuchhandlung von G. Danner in Mülhausen i. Elz. ist es gelungen, die von Detlof von Winterfeldt verfasste Pofse mit Gesang, Ver. kannte Räufker oder Einbrecher in die Sommerfische, welche anlässlich der Wohlthätigkeitsvorstellung am 5. März in der Kriegsakademie vor Sr. Majestät dem Kaiser, Ihrer Majestät der Kaiserin, sowie der Hofgesellschaft zur Verkaufsführung kam und größten Beifall erzielte, für ihren Verlag zu er. werden. Das Werkchen befindet sich schon im Druck und wird in aller Kürze erscheinen.

Die „Große Berliner Schneider-Akademie.“

Berlin O, Rotes Schloß Nr. 1, hält in den ersten drei Monaten dieses Jahres 283 Schüler und Schülerinnen, im vergangenen Jahre 1892 deren 1038. Wie wir erfahren, sind diese als Zuschneider und Directricen wegen ihrer hervor. ragenden Leistungen überall sehr begehrt und erhielten auch sämtlich durch die Akademie kostenfrei oft sehr gut salarirte Stellung nachgewiesen. Ein großer Teil davon besteht allerdings aus selbständigen Fachleuten, Geschäftsinhabern und solchen Damen, welche die Schneiderei für den Familienbedarf und für Kundinnen erlernen. Der Besuch der Akademie garantiert die gründlichste und vollkommenste Ausbildung in allen Zweigen der Schneiderei. Die neuen Sommerkurse beginnen am 5. und 15. April, auch am 1. Mai. Wegen der großen Schülerzahl sind Anmeldungen möglichst frühzeitig zu machen.

Erparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. März 1893 . . . 12,004,816 „ 63 „ Im Monat März 1893 sind: neue Einlagen gemacht . . . 124,255 „ 09 „ dagegen an Einlagen zurückgezahlt . . . 167,209 „ 16 „ somit Bestand der Einlagen am 1. April 1893 12,961,862 „ 51 „ Bestand des Fonds (einschließlich Kapitalien und Kassenbestände) . . . 13,945,166 „ 12 „

Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 „ in Markn W. H. Mielck, Frankfurt a./M.

Anzeigen.

Oldenburgische Staatsbahn.

Vom 1. bis 30. April d. J. verkehren auf den nachfolgenden Strecken unter anderen während der Nacht. zeit folgende Personen- und Güterzüge.

Mitteluropäische Zeit.

1. Strecke Oldenburg - Bremen.

	Nachts.	16a.	Peri. (Zug *)
Bremen	Abf.	11.18	
Bremen-Neustadt	„	11.27	
Guchtingen	„	11.39	
Geibitz	„	11.49	
Delmenhorst	„	11.57	
Schierbrok	„	12.09	
Gruppenbüren	„	12.18	
Gube	„	12.36	
Wafing	„	12.56	
Oldenburg	Anf.	1.14	

Morgens. 342 301 301a 301b 344a

Güter- u. Leerzüge.

Oldenburg	Abf.	3.56	4.32	5.02	5.28	5.50
Wafing	„	4.16	4.51	5.20	5.46	6.09
Gube	Anf.	4.40	5.16	5.40	6.06	6.34
„	Abf.	„	5.28	„	„	„
Gruppenbüren	„	5.43	„	„	„	„
Delmenhorst	Anf.	6.05	„	„	„	„

2. Strecke Oldenburg - Barel.

Morgens.	314.	Güterzug.
Oldenburg Abf.	5.20	
Sübenbe	" 5.43	
Raftebe	" 5.55	
Hahn	" 6.12	
Jaberberg	" 6.26	

3. Strecke Oldenburg - Dohlt.

3. Straße Oldenburg-Dohlt.	Morgens. 322.	Güterzug.
Oldenburg	Abf.	5.22
Dohlt	"	5.41
Zwischenafn	Anf.	6.05
"	Abf.	6.40

4. Strecke Gube - Barel.

Morgens. Güterzüge.
342. 342a. 342b.

*) Nur an Werktagen auf besondere Anordnung.

Gube	Abf.	4.57	5.55	6.21
Reutenkoop	„	5.08	6.05	6.31
Berne	„	5.18	6.16	6.42
Gafeth	Anf.	5.36	6.34	7.00
„	Abf.	5.46	„	„
Hammelnwarden	„	5.59	„	„
Brake	Anf.	6.14	„	„

5. Strecke Oldenburg - Althorn.

Morgens. Güterzüge.

Oldenburg	Abf.	4.47	6.35
Endburg	„	5.16	7.01
Huntlosen	Anf.	5.39	7.24
„	Abf.	5.49	„
Großkneken	„	6.17	„
Althorn	„	6.35	„

Für diese und andere während der Öffli. keit des bestehenden Winterfahrplans nach. besonderer Bekanntmachung noch einzulegende Nachzüge findet mit Genehmigung Großherzog. Staatsministeriums in Berücksichtigung der für dieselben vorgeschriebenen Fahrgefehrmäßigkeit von 30 Kilometer in der Stunde in Gemäß. heit des § 73, Absatz 4 der Betriebsordnung für die Hauptstammstrecken, sowie des § 21 der Bahnordnung für die Nebeneisenbahnen vom 5. Juli 1892 eine Bahnüberwachung und Be. dienung der Schranken der auf Olden. burgischem Gebiet belegenen Strecken nur an den folgenden Nebengängen statt:

1. Strecke Oldenburg-Bremen. Uebergang der Stedingkerstraße und der Rahwegstraße auf der Station Delmenhorst.

2. Strecke Oldenburg-Barel. Uebergänge am Pferdemarktplatz und an der Ziegelfof. straße in Oldenburg.

3. Strecke Oldenburg-Dohlt. Uebergänge am Pferdemarktplatz und an der Ziegelfof. straße in Oldenburg. — Uebergang der Diner. Chaussee in Barel. — Uebergang der Ede. wechter Chaussee weifich Bahnhof Zwischenafn.

4. Strecke Gube-Brake. Uebergänge auf den Bahnhöfen Reutenkoop und Hammelnwarden. — Uebergang nördlich der Station Berne. — desgl. der Station Gafeth. — desgl. südlich der Station Brake.

5. Strecke Oldenburg-Althorn. Chaussee. übergänge bei Oldenburg, Posten 4. — nördlich der Station Althorn, Posten 28. und auf dem Bahnhof Althorn.

Im übrigen wird die Bewachung der Strecke und die Bedienung der Schranken für die

vorgenannten Züge entfallen und die An. näherung derselben an die Wegeübergänge durch das Läutewerk der Lokomotive signalisiert, sowie jeder Zug vor Abfahrt der nächsten Station auf der elektrischen Gled. nleitung geklärt werden.

Die Bahnhofs-Büroklaffen bleiben für den Personenzug Nr. 16a geschlossen, die Warte. säle werden indessen geöffnet sein.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Das Königliche Proviant-Amt in Olden. burg kauft jederzeit gutes gesundes Pferde. heu vom 1. Wiesenschnitt und Roggen. langstrohm in guter Beschaffenheit zu hohen Preisen.

Musverkauf.

Gube. Diedr. Reinken zu Surret

läßt wegen Aufgabe seiner Haushaltung am

Montag, den 10. April d. J.,

nachmittags 2 Uhr,

2 schwere tied. Kühe, im Mai milchend

werdend,

2 Kuhinder,

1 Ziege,

2 junge Schweine, 3 Monat alt,

12 Hühner,

1 Hamschund,

1 vollk. Bett, 1 Kleiderfchrank, 1 Milch. fchrank, 1 Pult mit Aufschl. Tische und

Stühle, 3 Koffer, 1 neue Wanduhr, Lampen,

1 großen Kochofen, fast neu, eif. Köpfe,

Seiten, 1 Badtrog, Eimer und Wasen, 1

Tellerborte, 1 Wanne, 1 Gefeffelmaß,

Seitern, Dreifchlegel, Forken, Spaten,

Schäppen, Haden, 1 Quide, 1 Webegefell

mit Jubelhof, 3 Schiefbarren, 2 Stein. hammer, 1 do. Harke und Forken und viele

sonstige Sachen,

30 Scheffel Ep. und Pflanzkartoffeln,

10 Scheffel Haler, 3 Faden Eichen- und

Buchen-Brennholz

öffentl. meistbietend verkaufen.

G. Saverkamp.

Echhorn. Habe Etroch zu verkaufen, auch bei 100 Pfunden. Gerh. Silbers.

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Das zur Concurs. masse des Zimmermanns Claus Brumund zu Oldenburg gehörige, am Orielaterfuhweg zu Oldenburg belegene, neu erbaute, zu 4 Wohn. nungen eingerichtete Haus, nebst Stallungen, soll billig unter der Hand verkauft werden. Ebenso die neben dem Hause belegenen beiden

Wapläke.

Verkauf erttheilt der Concursverwalter: J. A. Calberla.

Holle. Diedr. Hage das. beabsichtigt

seine

Brinkfischerstelle,

bestehend aus Wohnhaus, ca. 3 1/2 ha = ca. 7 Juch. Ländereien und Weidgerechtigkeiten, mit Antritt zu Novbr. 1893 — wegen anderweitigen Kaufs — zu verkaufen. Vorbezeichnete Stelle ist in der Nähe von Kirche und Schule belegen und vorzugsweise einem Hauswerter zum Ankauf zu empfehlen. Das zugehörnde Heuland kann auf Wunsch separat verkauft werden. Am

Freitag, den 7. April,

nachm. 4 Uhr,

bin ich in v. Eggern's Wirtshaus in

Holle angetreten.

S. Clausen.

Gardinen,

weiss u. crème,

empfiehlt besonders preiswert

S. Jahlo.

Der Ausverkauf

von Topfblumen, Blattpflanzen etc. und Freilandpflanzen aus der Gärtnerei des Gärtners **Aug. Mönnich** hieselbst findet für Rechnung der Concursmasse täglich in den Gewächshäusern bezw. Gartenanlagen an der Wichelstraße zu außerordentlich billigen Preisen statt.

Kränze und Bouquetts werden daselbst auf Bestellung prompt und billigt angefertigt.

Das Ladengeschäft an der Gaststraße ist verkauft und wird nicht mehr für Rechnung der Concursmasse geführt, auch dort keine Bestellungen für dieselbe angenommen.

Der Concursverwalter:
J. A. Calberla.

Thwege. Das Ausroden und Begrüben einer Fläche von ca. 7 Juck in meinen sog. Schaffjäten beabsichtige ich am Freitag, den 7. April d. J., nachm. 5 Uhr, an Ort und Stelle mindestens zu verbinden. **H. Sullmann.**

Canum. Zu verkaufen mehrere 2jährige Quenen, wovon eine nahe am Kalben steht. **H. Niehaus.**

Saison 1893

Sonnenschirme!
Eine Fülle geschmackvoller Neuheiten!

Preise außerordentlich niedrig. Bin in der Lage, selbst hoch. Sachen mit geringem Nutzen abgeben zu können.

Im Ausv. ältere Sonnenschirme für die Hälfte des bisherigen Preises.

D. Diehler,

Schirmfabr., Achterstr. 16.

Christede. Zu verkaufen mehrere laufende Pumpen. **F. Wempe.**

Zuntz
Java-Kaffee

à 1,70, 1,80, 1,90, 2 A das Pfund in den beliebtesten feinen Qualitäten zu haben in Oldenburg bei: **L. Fafsch, Drogerie, Georg Müller, Gustav Lohse, F. Verneuh;** in Nordenham bei: **S. D. Senf.**

A. Zuntz sel. Wwe., Königl. Hoflieferant Dampfmaschinenbauerei **Bonn, Berlin, Hamburg,** gegründet 1837.

Größte Auswahl.
Reelle und billigste Bezugsquelle für
Tuche u. Buckskins
bei
Hillje & Köhne,
Oldenburg i. Gr.,
23. Langestr. 23.
Muster franco.

Mädchen, die melken können, sucht
geg. höh. Lohn
Ww. Nachtwich, Bienenallee.

Für Landwirtschaft suche zu Mai noch ein erfahrenes junges Mädchen als Kammerfräulein.
Ww. Nachtwich, Bienenallee.

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein tüchtiges Mädchen
gegen hohen Lohn.

Oldenburg. **Franz Eli Frank,** Langestraße 66.

Total-Ausverkauf

nochmal's besonders aufmerksam.

Es sind noch in großer Auswahl vorhanden: schwarze, hell- und dunkelfarbige Kleiderstoffe, passend zu Hauskleidern. Ferner zu enorm billigen Preisen:

Kleiderkattune, Flanelle, Mousselines und Seidenstoffe.

Ein großer Posten **Trikottailen** und angehäufte **Kleider-Reste** zu jedem annehmbaren Preise.

L. Stöver.

Monats-Übersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. April 1893.

Aktiva.		Markt.	Passiva.		Markt.
Kassabestand		333,064 70	Aktienkapital		3,000,000
Wechsel		7,104,135 87	Reservefonds		750,000
Darlehen gegen Hypothek		2,198,345 83	Einlagen:		
Darlehen gegen Unterpfand		5,613,613 07	Bestand am 1. März 1893	23,813,259. 94.	
Konto-Korrent-Debitoren		11,388,354 25	Neue Einlagen im Monat März 1893	610,030. 72.	
Effekten		3,311,424 25		24,423,290. 66.	
Verchiedene Debitoren		327,048 56	Rückzahlungen im Monat März 1893	682,292. 95	
Bankgebäude in Oldenburg und Brake		90,000	Bestand am 1. April 1893:		23,740,997 71
Bank-Inventar		112 75	Chef-Konto		946,063 70
			Konto-Korrent-Kreditoren		953,406 97
			Verchiedene Kreditoren		975,630 90
		30,366,099 28			30,366,099 28

Die Direktion.

Thorade. Propping. Jaspers.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Aktiva.		Passiva.	
34,000. —	Immobilien-Konto.	300,000. —	Aktienkapital-Konto
500. —	Mobilien-Konto.	1,376,647. 46	Depositen-Konto
1,003,135. 46	Wechsel-Konto.	166,923. 43	Chef-Konto
10,828. 95	Effekten-Konto.	59,959. 25	Reservefonds-Konto
1,142,702. 06	Konto-Korrent-Konto-Debitoren.	281,282. 21	Konto-Korrent-Konto-Kreditoren
2,181. 70	Diverse.	30,611. 18	Diverse
22,075. 36	Kassabestand.	2,215,423. 53	
2,215,423. 53			

Gelder verginsen wir bei 6monatlicher Kündigung mit 3 1/2 % p. a. kurzer Kündigung und auf Chef-Konto mit 2 1/2 % p. a.

Oldenburg, den 31. März 1893.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.
J. R. Münnich. A. Hegemann.

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers.

VII. Marienburger

Geld-Lotterie

Ziehung am 13. u. 14. April 1893.

Lose zum Planpreise à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, BERLIN W.

Unter den Linden 3. 3372 Gewinn = 375 000

Bestellungen auf Lose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

Bei vorkommenden Trauersfällen bringe ich mein

Sarg-Magazin

in Tannen, Eichen- und Metall-Särgen nebst

Tischler-Leichen-Wagen

sowie große Auswahl in Leichen-Anzügen in gütige Erinnerung.

Aug. Meiners, Wilhelmstraße 1.

O. Lauffs,

Weingutsbesitzer,
Unkel a. Rhein.

empfiehlt seine selbstgezeugenen **Weiß- und Rotweine**, die Feldmarschall Graf Moltke „gut, preiswürdig u. empfehlenswert“ nannte. Faß- und Flaschenverand. Preisliste zu Diensten.

Beste Salz- und Essig-Surken empfiehlt **Aug. Henke Jr.,** Staust. 20.

Anzuleihen zum 1. Juli 1893 oder etwas später **8000 Mk.** gegen sichere Hypothek durch

Wagensein, Rechtsanwalt und Notar in Quakenbrück.

Zu belegen zum 1. Mai d. J. oder später **7000 A.**

5000 A. 3mal 3000 A. 2mal 2400 A. 2000 A. und zum 1. November d. J. 20,000—25,000 A. durch

G. Lübben, Rühr.,

Haarenstraße 26.

Gesucht nach dem Harz ein tüchtiges Mädchen für Haus- und Gartenarbeit zum 15. April oder 1. Mai. Nachfragen beim Herrn Fabrikant **Windmüller, Zwischennahn.**

Gesucht ein Kaufmädchen zum sofortigen Eintritt. **Dr. Cornelius, Rosenstraße 20a.**

Marienburger Lose, Zieh. 13. u. 14. April, à 3 A. 1/2, 1,75 A. 1/2, 1 A. 1/2, 2. 30 S.; zur **235. Marienburger Lotterie** 1 ganzes 6,60 A. 1/2, 3,30 A. 1/4, 3,15 A. 1/2, 1,58 A. Zieh. 1. u. 2. u. 3. Mai.

H. Böhlen, Oldenburg,

Schüttstraße 13.